

Holzriesen, Kupferkäfer und wundersame Welten

Spannungsreiche Sommerausstellung mit Werken von 20 Künstlerinnen und Künstlern in Heilsbronn



„The step in-between“, eine ebenso zarte wie eindringliche Bronzearbeit von Annette Zappe. Foto: Hausleitner



Angelika Summas Wesen aus Kupferblech und Kupferrohr erinnern an riesige Insekten, die im Mortuarium auf dem Rücken gelandet und liegende geblieben sind. Auch die Holzskulpturen im Hintergrund von Andreas Kuhnlein und Harald Kienle schaffen neue Spannungsfelder im Münster Heilsbronn. Foto: Lara Hausleitner



„Die Träumer, die Gebete und das Verschwinden gibt es“, ein Bild von Manon Heupel. Foto: Hausleitner

HEILSBRONN - Was da alles zu entdecken ist: mächtige Stahlkörper mit Drehungen, zarte Gestalten auf ihrem Weg durchs Leben, die manchmal an Grenzen stoßen, Figuren aus Eiche mit markanter Oberflächenstruktur, eindringliche Porträts und Holzriesen, die in den Sommerhimmel ragen. In Heilsbronn sind derzeit spannende Begegnungen möglich.

20 Künstlerinnen und Künstler zeigen im öffentlichen Raum sowie im Münster, im Religionspädagogischen Zentrum, im Bürgertreff und in der Galerie KunstRaumHeilsbronn rund 100 Arbeiten. Die Werkschau ist damit äußerst vielseitig, das Spektrum reicht von gegenständlichen und abstrakten Gemälden über Fotografien bis hin zu Skulpturen aus Bronze, Holz oder Stahl in kleinem oder monumentalem Format.

Viele Arbeiten sind schon für sich genommen bemerkenswert. Wirklich faszinierend sind aber die Bezüge, die vor allem im Münster zwischen den modernen Werken und den historischen Kunstschätzen entstehen.

Andreas Kuhnlein zeigt mit seinen Holz-Geschöpfen die menschliche Verletzlichkeit, Vergänglichkeit. Die Figuren mit ihren schartigen Oberflächen scheinen sich aufzulösen. Kann der noch Stehende die „Gefal-



Ein Detail des kompakten Figuren-Paares „Die Hoffnungsträger“ von Stephan Guber. Foto: Hausleitner

lene“ im Mortuarium noch lange halten? Wer oder was hält den Menschen überhaupt, wenn es ans Ende geht? Das Figuren-Paar fesselt mit all seiner Kraft und Traurigkeit, während Kuhnleins Schwangere hoffnungsvoller stimmt. „Erwartung“ heißt das Werk, das perfekt platziert ist vor einem Marienaltar.

In Annette Zappes filigraner Bronzearbeit „The step in-between“ schreitet ein Mensch zielstrebig durch ein hohes, schmales Tor. Wohin mag sein Lebensweg führen?

Eine zweite Figur verlässt einen archaisch anmutenden Holzklotz, tritt aus der Enge in die Weite. Eine dritte kniet vor einem Hindernis.

Das bevorzugte Material der Bildhauerin Angelika Summa ist Draht, den sie verwickelt, verknottet, verbiegt oder zusammenschweißt. An riesige Insekten, auf dem Rücken liegende Käfer erinnern ihre Kupfer-Objekte im Mortuarium - herabgefallen von der Kirchendecke oder emporgekrochen aus den Gräbern. Die Objekte sind ebenso verstörend wie ästhetisch, je nachdem, was der Betrachter darin sehen mag.

Großformatige Porträts von Gerhard Rießbeck hängen zwischen den Epitaphien in der erhöhten Ritterkapelle. Die gemalten Gesichter sind verhüllt, geschützt, versteckt, was im Münster in einem erstaunlichen Bezug steht zu den von Hauben und Umhangkapuzen bedeckten Köpfen in den uralten Reliefs.

Die Bilder von Manon Heupel leuchten in intensiven, ja grellen Farben von den Pfeilern herab: Erinnerungen, Träume, Gebete und der Tod, symbolisiert durch Frauengestalten, die den Besucher rätseln lassen. Gisela Krohns Gemälde machen dagegen Wege hinaus aus der Trauerhalle sichtbar, öffnen jäh üppige Naturräume, als gäbe es keine Münstermauern, Grabesmauern.



Der „Reisende“ von Josef Lang schreitet mächtig und in auffälligem Pink auf die Pforte des Heilsbronner Münsters zu. Foto: Lara Hausleitner



Drehungen im Stahl sind typisch im Werk von Thomas Röthel, hier am Münsterplatz. Foto: Hausleitner



„Erwartung“, eine Eichenholz-Skulptur mit grober Oberfläche von Andreas Kuhnlein. Foto: Hausleitner



„Zimmer mit Aussicht“ – in den Bildern von Quint Buchholz öffnen sich surreale Welten. Foto: Hausleitner

Die ringförmige Skulptur von Harald Kienle ist zusammengesetzt aus zahllosen Holzstücken, aus den Splintern eines Lebens vielleicht, die sich jedoch zu einem organischen Ganzen fügen. Das Objekt ruht direkt unterm Heilig-Geist-Loch im Mortuarium. Gleich daneben Stefan Schindlers „Großer Phönix“, eine mit der Axt geschaffene Figur. Und gegenüber, an den Rundbogenfenstern, die wilden und zugleich meditativen Farbwirbel von Ursula Jüngst.

Draußen vor der Kirchenpforte schreitet ein Riese, der „Reisende“ von Josef Lang. Und ein paar Straßen weiter wächst Langs kolossale, aus einem einzigen Eichenstamm geschnittene Doppelfigur empor: Ein Mann steht auf den Schultern eines anderen.

Beziehungen miteinander haben auch die Geschöpfe in Stephan Gubers Werk. „Die Hoffnungsträger“ aus gebrannter Eiche bringen eine große Kugel herbei, was sie nur gemeinsam schaffen. Die Form der Tragenden ist kompakt und massig, während bei Thomas Röthel Stahl in elegantem Bogen nach oben strebt oder gedreht wurde, als sei das Material wachs-

weich. Röthel erhitzt den Stahl, um ihn zu verändern. Clemens Hutter arbeitet dagegen mit Frost. Bei ihm sprengt Kälte das Eisen – ein „Eiswürfel“ liegt nun im Münstergarten.

Im weitläufigen Religionspädagogischen Zentrum kann man verloren gehen – und noch mehr entdecken. Die surrealen Welten von Quint Buchholz etwa: In einem grauen Hemd öffnet sich ein erleuchtetes Fenster, ein Mann fliegt mit ausgebreiteten Armen im Vogelschwarm, Fische schwimmen durch die Stadt. Und der Betrachter taucht tief und tiefer ein in diese wundersamen Geschichten.

LARA HAUSLEITNER

Zu sehen ist die von dem Verein KunstRaumHeilsbronn, dem Religionspädagogischen Zentrum, der Kirchengemeinde und der Stadt Heilsbronn veranstaltete Ausstellung bis 15. Oktober. Öffnungszeiten: Münster täglich 10 bis 17.30 Uhr, Religionspädagogisches Zentrum Montag bis Freitag 8 bis 16 Uhr, Bürgertreff (Hauptstraße 11) Donnerstag und Freitag 12 bis 13.30 Uhr, KunstRaumHeilsbronn (Hauptstraße 2) Donnerstag 17 bis 19 Uhr und Samstag 14 bis 17 Uhr.